Babys großziehen

View attachment 8060

Veränderungen im menschlichen Fortpflanzungszyklus spielten eine wichtige Rolle für den Erfolg des Homo sapiens. Die zunehmende Gehirngröße machte die Geburt eines Kindes wahrscheinlich schwieriger, ermöglichte uns aber auch, genau die Kultur zu entwickeln, die wir für die Erziehung unserer relativ unentwickelten Jungen benötigen.

Die Wehen des Homo sapiens sind langwierig, schmerzhaft und riskant. Unsere Säuglinge sind groß, haben große Köpfe, sind meist hilflos und werden mit nur 30 Prozent der Gehirngröße eines Erwachsenen geboren. Um die gleiche Entwicklung wie neugeborene Schimpansen zu erreichen, müssten Schwangerschaften 16 Monate dauern. Auch unsere kindliche Entwicklung ist ausgedehnt und erfordert ein hohes Maß an Fürsorge, nicht nur von den Eltern, sondern auch von anderen Familienmitgliedern und Freunden. Um diese Komplikationen zu erklären, wird oft gesagt, dass eine größere Gehirngröße (siehe S. 188–189) in Verbindung mit Bipedalismus – der uns schmalere Becken bescherte – einen biologischen Kompromiss darstellte. Potenziell tödliche Geburten wurden dadurch vermieden, dass die Schwangerschaftsdauer begrenzt wurde und die Babys dadurch zu einer frühen Geburt gezwungen wurden. Es ist durchaus möglich, dass Homininen bereits vor etwa 500.000 Jahren schwierige Geburten erlebten und dass Frauen während der Wehen ein gewisses Maß an Unterstützung oder zumindest Begleitung hatten. Andere soziale Primaten wie Bonobos zeigen ein ähnliches Verhalten. Allerdings ist es auch wahr, dass nicht-zweibeinige Primaten einen engen Sitz im Geburtskanal haben, dass Kapuziner- und Schimpansenbabys relativ unentwickelte Gehirne haben und dass die Schwangerschaft beim Menschen tatsächlich länger dauert als angesichts unserer Körpergröße erwartet. Es kann sein, dass die Obergrenze der Schwangerschaftsdauer tatsächlich stoffwechselbedingt ist – der Punkt, an dem Mütter ein heranwachsendes Baby biologisch nicht mehr unterstützen können.

KOOPERATIVE ZÜCHTUNG Anatomische Veränderungen beeinflussten auch die Art und Weise, wie wir unsere Jungen großziehen. Da die Füße der Australopithecinen den mit dem Baumklettern verbundenen „großen Zeh" verloren, waren Säuglinge weniger in der Lage, sich an ihren Müttern festzuhalten, und benötigten mehr Pflege. Es ist möglich, dass die Ausbeutung von Tierhäuten eher auf die Notwendigkeit zurückzuführen ist, Tragetücher und Tragetücher für Babys herzustellen, als auf den Bedarf an warmer Kleidung. Obwohl die Zeit, die das Stillen verbrachte, wahrscheinlich mit der anderer Affen vergleichbar war und wie heute mehrere Jahre dauerte, könnten die höheren Anforderungen eines Hominin-Säuglings die Entwicklung der kooperativen Zucht gefördert haben, bei der mehrere Erwachsene ein Kind großziehen Kind. Wahrscheinlich wurde auch die Rolle nicht verwandter Erwachsener und älterer Generationen bei der Betreuung von Kindern wichtig, wodurch ein reichhaltiges Umfeld geschaffen wurde, in dem erfahrene Personen dabei beobachtet werden konnten, wie sie Nahrung fanden und Werkzeuge herstellten – lebenswichtige Fähigkeiten, die dann an die nächste Generation weitergegeben wurden.

View attachment 8061

▲ Geburt eines Gorillas Aufgrund seines kleinen Gehirns geht der Kopf eines Gorillababys durch

den Geburtskanal seiner Mutter und bietet so Platz, wodurch die Wehen kürzer und weniger riskant werden.

Revision #1
Created 25 September 2025 19:25:11 by investigatione
Updated 25 September 2025 19:25:25 by investigatione